

Das Schloss von Werneck Sommersitz der Fürstbischöfe von Würzburg

Balthasar Neumanns reifstes Profanbauwerk

Auf der Suche nach einer Sommerresidenz landete der Fürstbischof von Würzburg in Werneck, südwestlich von Schweinfurt, die Pläne lieferte Hofarchitekt Balthasar Neumann: So bekam der Markt Flecken an der Wern ein Schloss mit einer 126 Meter breiten Gartenfront, nach Meinung der Fachwelt „Neumanns reifstes Profanbauwerk“. Der Ehrenhof, die Schlosskapelle und der weite englische Garten mit Teich sind zugänglich, ebenso ein „Balthasar“ benanntes Café im Mittelbau des Schlosses, das seit 1853 als Heil- und Pflegeanstalt, getragen vom Bezirk Unterfranken, genutzt wird.

Die Bundesstraße 19 von Würzburg nach Mellrichstadt macht im Zentrum des Marktes Werneck einen starken Knick. Dort stand einst eine 1202 urkundlich erwähnte Burganlage, im Bauernkrieg 1525 und 1553 zerstört. Als Wasserschloss wurde sie unter Julius Echter von Mespelbrunn wieder aufgebaut, brannte 1723 ab. Heute steht dort Schloss Werneck. Denn zu Beginn der 1730er-Jahre bestellte Fürstbischof Karl Friedrich Graf von Schönborn, Reichsvizekanzler von 1705 bis 1734, Fürstbischof von Bamberg und Würzburg von 1729 bis 1746, bei Balthasar Neumann ein Sommerschloss. Außerdem konnte er von dort aus in der wildreichen Umgebung seiner Jagdleidenschaft nachgehen.



Das 126 Meter breite Schloss Werneck von der Gartenseite her gesehen.

FOTO: WOLFGANG O. HUGO

Schmiedeeisernes Tor

Der Weiler Werneck bestand damals nur aus wenigen Häusern sowie dem Sitz eines Oberamtmanns und wurde so für einige Wochen im Jahr Residenz und Jagdschloss eines geistlichen Fürsten, der in Würzburg und Bamberg in zwei Hochstiften regierte. Im Herbst 1731 schreibt Balthasar Neumann, dass er „geschwind mit bley einen erstern gedanken“ festgehalten habe, der Fürstbischof dränge an-

gesichts seines zunehmenden Alters auf rasche Ausführung der Pläne. 1738 war der Rohbau vollendet, sodass der Fürstbischof schon im Schloss wohnen konnte; die Wirtschaftsgebäude wurden erst 1745, kurz vor dem Tod des Auftraggebers, vollendet. Neumann vergab Aufträge an die Ausstattungskünstler der Würzburger Residenz, an Antonio Bossi (Italien) für den Stuck und an Johann-Peter Oegg (Tirol) für das schmiedeeiserne Tor.

Hinter diesem verbirgt sich der Eingang zu Schloss Werneck. Im Ehrenhof weitet sich der Blick des Besuchers auf den Quertrakt, ihn flankieren zwei seitliche Türme. Wie bei der Residenz in Würzburg gelang es dem Architekten Neumann, die am 29. August 1745 geweihte Schlosskapelle im linken Flügel des Hofpavillons so unterzubringen, dass sie nicht über Fassade oder Dach hinausreicht. Für den Innenraum veränderte Neumann das Trapez-

des Grundrisses mit eingestellten Wandpfeilern in ein Oval mit zehn Nischen und legte ein Kuppelgewölbe darüber. Antonio Bossi überzog das Interieur prachtvoll mit Stuck im Stile des Rokoko. Erich Schneider, Gründungsleiter des Museums für Franken in Würzburg, meint: Die „differenzierte architektonische Struktur hat Antonio Bossi durch seine Stuckaturen unterstrichen und in Kapitell- und Gewölbezogene gesteigert“.

Die vollständige Pracht und Majestät des Schlosses mit seinen vier Eckpavillons zeigt sich auf der 126 Meter breiten Gartenseite. Neumann-Experte Max von Freeden schreibt: „Neumann hat die gestellte Aufgabe glänzend gelöst.“ Und weiter: „Auf der zum Garten gerichteten, breit gelagerten Schauenseite entfaltet sich das Schloss aufs glänzendste: Neumann hat hier lebhaft Massengliederung und elegante Fassadenbehandlung zu einem unvergleichlichen Denkmal

heiterer Vornehmheit vereint.“ Auf der festlichen Gartenseite, so von Freeden, gibt es zwei Terrassen, die heute von den Gästen des Cafés Balthasar genutzt werden, im Sommer durch Schirme geschützt. Über der Treppe der von Doppelsäulen getragene kleine Balkon am Mittelbau unterstreicht die Wirkung des Mittelpavillons, egal aus welcher Entfernung oder Perspektive man das Schloss vom englischen Garten oder vom Teich aus auch betrachtet.

Heil- und Pflegeanstalt

Im Inneren des Schlosses hat sich seit der Bauzeit vieles verändert. So ließ Ferdinand von Tosca, der zu Napoleons Zeiten Großherzog von Würzburg geworden war, die Ausstattung des Schlosses im Zeitgeschmack des Klassizismus erneuern. Viel ging dabei verloren, erhalten geblieben ist das Deckengemälde im Himmelssaal des Schlosses. Geschichte wurde in Werneck bereits vorher geschrieben. 1802 wurde hier das Ende des Hochstifts Würzburg besiegelt: Der damalige Fürstbischof Georg Karl von Fehenbach unterschrieb dort den Verzicht auf seine weltlichen Ämter.

Ab 1853 wurde Schloss Werneck Krankenhaus. Es wurde umgebaut zu einer der ältesten psychiatrischen Kliniken Deutschlands. Es hieß ab diesem Zeitpunkt „Kreislirrenanstalt“, weil die geographischen Kreise damals den Bezirken entsprachen, die Bezirke wiederum waren die heutigen Landkreise. 1952 kam die Orthopädische Klinik in der Trägerschaft des Bezirks Unterfranken hinzu, untergebracht in einem modernen Neubau, eine der größten orthopädischen Fachkliniken Deutschlands. Schloss Werneck verfügt derzeit über 603 Betten und hat rund 1350 Mitarbeiter*innen. Die Psychiatrie verfügt über 290 Betten in der Akutpsychiatrie, die Forensik über 59. > WOLFGANG O. HUGO

Energetische Sanierung denkmalgeschützter Gebäude mit Holzfaser-Innendämmung

Holzfasern puffern Feuchteschwankungen

Wärmepumpen arbeiten effizient – wenn der Heizwärmebedarf eines Gebäudes nicht allzu hoch ist. Deswegen gehört eine gute Dämmung der Außenwand zu den zentralen Maßnahmen einer energetischen Sanierung. Wenn die Fassade besonders erhaltenswert ist oder unter Denkmalschutz steht, dann sollte die Außenwand von innen gedämmt werden. Bereits wenige Zentimeter verbessern den U-Wert stark. Holzfaser-Dämmstoffe bringen dabei neben ökologischen und baubiologischen auch bauphysikalische Vorteile. Und erlauben verschiedene Wandsysteme.

Rund 110 000 denkmalgeschützte Gebäude gibt es in Bayern. Eines erwarb in München eine junge Familie, die lange nach einer größeren Wohnung gesucht hatte: ein sogenanntes „Kutscherhaus“ in einem Schwabinger Hinterhof, Baujahr 1899, zweigeschossig, nicht unterkellert, sanierungsbedürftig. Einen Endenergiebedarf von über 300 kWh/(m²a) errechnete der von der Familie engagierte Architekt und Energieberater Tankred Winter – fast das Achtfache von dem heutigen Neubauten.

Den Fußboden im Erdgeschoss zu dämmen und im Dach die vorhandene Zwischensparrendämmung um eine Aufsparrandämmung zu ergänzen, würde den Endenergiebedarf nur um ein Zehntel senken. Die entscheidende Verbesserung bringt das Dämmen der Außenwände. Denn deren Fläche ist fünfmal so groß wie die des Daches und des Bodens, weil das Gebäude freisteht. Eine 6 Zentimeter starke Innendämmung würde den

Endenergiebedarf um ein Drittel reduzieren.

Das reicht hier für eine Umstellung des Heizsystems auf eine Luftwärmepumpe aus, wenn die alten Heizkörper durch moderne Flächenheizungen ersetzt werden. „Flächenheizungen sind sinnvoll, weil Wärmepumpen am effizientesten mit niedrigen Vorlauftemperaturen arbeiten: am besten mit 35 Grad Celsius“, erklärt Winter. „Je größer die Heizfläche, desto niedriger kann die Vorlauftemperatur sein. Da im Kutscherhaus ein neuer Fußboden verlegt werden muss, ist natürlich eine Fußbodenheizung naheliegend. In anderen Altbauten kommen aber auch Wand- oder Deckenheizungen infrage.“

Das Umstellen des Heizsystems auf eine Wärmepumpe ist sinnvoll, weil dies den Endenergiebedarf nochmals um mehr als die Hälfte senkt – beim Kutscherhaus zusammen mit der Innendämmung auf fast ein Viertel des Ausgangsniveaus.



Das Kutscherhaus in einem Münchener Hinterhof.

FOTO: TANKRED WINTER

Das Dämmen einer Außenwand von innen wird von der „Bundesförderung für effiziente Gebäude“ (BEG) in Höhe von 15 Prozent der Baukosten bezuschusst. Wenn vorher ein „individueller Sanierungsfahrplan“ (iSFP) erstellt wurde, sogar mit 20 Prozent. Dafür muss die Außenwand einen U-Wert von 0,45 oder besser erreichen und das Gebäude ein „Baudenkmal oder sonstige erhaltenswerte Bausubstanz“ sein.

Die BEG fördert außerdem „systemische Sanierungen“ zum „Effizienzhaus“ mit lukrativen Krediten. Dafür darf ein Gebäude einen bestimmten Energiebedarf nicht überschreiten. Die Anforderungen an Baudenkmäler sind jedoch moderat. Beim Kutscherhaus würde es genügen, nur die drei fensterlose Außenwände auf der Nord-, West- und Ostseite von innen zu dämmen und auf eine Wärmepumpe umzustellen, um den Förderstandard „Effizienzhaus Denkmal“ zu erreichen.

Ist ein Gebäude kein Baudenkmal oder wird gar keine Förderung gewünscht, dann sind normalerweise vom Gebäudeenergiegesetz (GEG) definierte Mindeststandards einzuhalten. Für das Dämmen einer Außenwand schreibt das GEG zwar einen U-Wert von 0,24 oder besser vor – doch nur für das „Anbringen von Dämmschichten auf der Außenseite einer bestehenden Wand“.

Im Umkehrschluss bedeutet das: Beim Anbringen auf der Innenseite muss kein bestimmter U-Wert erreicht werden. Auch der sogenannte Mindestwärmeschutz zur Verhinderung von Schimmel auf der Wandoberfläche verlangt keinen bestimmten U-Wert, weil die Innendämmung ja deren Temperatur ansteigen lässt und sich dadurch auf ihr weniger Tauwasser niederschlägt. Hinter der Dämmschicht wird es allerdings kühler – und deshalb gibt es gegen Innendämmung auch Vorbehalte.

„Die beruhen aber vornehmlich aus einem Anwendungsfehler der Vergangenheit“, erklärt Sönke Grön, der in der Technikabteilung des Dämmstoff-Herstellers Steico unter anderem für Innendämmungen zuständig ist. „Früher wurden

die Dämmplatten oft im sogenannten Batzenverfahren an die Außenwände geklebt, weil das Zeit spart. Zwischen Mauerwerk und Dämmplatten blieben großflächige Hohlräume, in denen sich eingedrungene Luftfeuchte abkühlte und kondensierte. Das lässt sich einfach vermeiden, indem man die Dämmplatten vollflächig verklebt und eventuelle Durchdringungen luftdicht anschließt.“

Verschiedene Wandsysteme

Steico stellt Holzfaser-Dämmstoffe her. Diese weisen als Naturprodukt eine hohe baubiologische Qualität auf, speichern große Mengen CO₂ und können bis zu 15 Prozent ihres Eigengewichts an Feuchtigkeit aufnehmen, zwischenspeichern und wieder abgeben, ohne dabei nennenswert an Dämmleistung einzubüßen. Dadurch puffern sie Phasen hoher Raumluftfeuchte gut ab und schützen die Bausubstanz vor zu starker Durchfeuchtung.

Grön nennt dies „Feuchtemanagement“ und berichtet, dass dies gerade auch wissenschaftlich erkannt wird. In den europäischen Forschungsprojekten „IN2EuroBuild“ und „ThermNat“ untersuchten das Fraunhofer-Institut und andere Forschungsorganisationen verschiedenste Innendämmungen und fanden unter anderem heraus, dass Holzfaser-Dämmstoffe „belegbar höhere Feuchteverhältnisse vertragen“, als dies in den technischen Normen und Richtlinien bisher abgebildet ist.

Kernaufgabe eines Dämmstoffs ist aber natürlich die Wärmedämmung. Da sind Holzfaser-Dämmstoffe besser als beispielsweise die häufig verwendeten Kalziumsilikatplatten. Für das Kutscherhaus errechnete Grön, dass eine 6 Zentimeter starke Holzfaser-Dämmplatte Steico internal mit einem Wärmeleitfähigkeitsnennwert von 0,038 den Außenwand-U-Wert von 1,3 auf 0,43 verbessert und damit die Anforderung der BEG von 0,45 klar übertrifft.

Solche vollflächig aufgeklebten und abschließend verputzten Dämmplatten sind gut, wenn an die Außenwände keine Lasten wie Bilder, Regalbretter oder Fliesen befestigt werden. Soll das aber möglich sein, gibt es eine andere Lösung: die Montage von Wandständern, das Füllen ihrer Gefache mit flexiblen Dämmmatten und das Schließen mit Gipskarton- oder Gipsfaserplatten. Die U-Werte variieren dabei nur gering. Grön errechnete, dass Wandständer-Lösungen mit einer 6 Zentimeter starken Holzfaser-Dämmmatte Steico flex 036, die einen Wärmeleitfähigkeitsnennwert von 0,036 aufweist, den U-Wert von 1,3 auf 0,45 bis 0,47 verbessern.

Welche Dämmstärke sinnvoll ist, ergibt sich aus dem U-Wert der Bestandswand, aus der Frage, ob ein förderfähiger U-Wert erreicht werden soll, und aus der Größe der Flächenheizung, wenn auf eine Wärmepumpe umgerüstet werden soll. Zusammen bilden diese Maßnahmen ein für Altbauten hochattraktives Konzept, weil mit relativ wenig Aufwand viel Energie eingespart wird. > GÜNTHER HARTMANN